

Bethanien zu Foswerd, ten Boere, Feldwerd, Germania, Hemelum, Rottum, Selwerd, Smalle Ee, Stavoren, Thedingen. Die Cistercienser sind vertreten mit Aduard, Altenberg, Altenkamp, Bloemkamp bei Bolsward, Capella s. Bernhardi oder Klein Aduard, Essen, Gerkesklooster, Ysselstein, Klaarkamp, Rusregium, Schola Dei zu Heo, Sibeulo, Termüntén, Vallari und Warmond.

Der Urkundenabdruck scheint nach der Lektüre sehr genau zu sein, die Indizes sind trefflich gearbeitet, die Ausstattung und der Gesamteindruck der ganzen Publikation ein äußerst günstiger.

Dr. B. Br.

## II. Oldenburgische Papsturkunden von Dr. H. Reimers.

Oldenburg i. Gr. Gerh. Stalling 1907. 8<sup>o</sup>. 177 S.

Die Schrift, welche einen Sonderabdruck aus dem 16. Band des Jahrbuches des Oldenburger Vereines für Altertumskunde und Landesgeschichte bildet, umfaßt nicht alle Urkunden, welche Oldenburg angehen, sondern nur eine Anzahl Stücke, welche der Verfasser bei seinen Forschungen nach ostfriesischen Papsturkunden gefunden hat. Sie enthält 129 Dokumente, welche sich in ziemlich ungleichmäßiger Weise auf die Jahre 1246—1507 verteilen; von einigen gelangt der ganze Text zum Abdruck, von anderen wird nur ein Regestenauszug geboten. Sie behandeln zunächst eine Anzahl Ehedispensen, welche über die Genealogie der alten Grafen von Oldenburg neues Licht verbreiten; vorzüglich aber kommen Benefizialsachen zur Sprache (Verleihungen, Streitigkeiten, Resignationen usw.). Die diesbezüglichen Aktenstücke geben mitunter interessante Aufschlüsse über die kirchenrechtliche Praxis jener Zeit, namentlich über den weitgehenden Einfluß, den der apostolische Stuhl in Deutschland auf die Kollation der Benefizien ausübte. Für die Kloster- und Ordensgeschichte bietet die Schrift wenig Ausbeute; eine Urkunde betrifft das Cistercienserstift Hude, eine andere die alte Kirche des Benediktinerklosters zu Jadele.

P.

## III. Fonck, Dr. phil. et theol. Leopold, S. J.: Wissenschaftliches Arbeiten. Beiträge zur Methodik des akademischen Studiums.

Innsbruck, Fel. Rauch, 1908. XIV u. 339 S. Preis 2 K 60 h.

Es mag wohl nicht immer angenehm sein, ein Buch seines akademischen Lehrers kritisch zu besprechen. Das Gefühl der Dankbarkeit könnte hiebei zu stark zum Ausdruck kommen zum Nachteile der notwendigen Objektivität. Hier haben wir es aber mit einem Buche zu tun, das in jeder Hinsicht denjenigen, der es in die Hand nimmt, um sich belehren zu lassen, befriedigt. Allerdings darf man von einem Buche mit etwas über 300 Seiten Text nicht Aufschluß verlangen über das wissenschaftliche Arbeiten in jeder akademischen Disziplin. Das Buch nennt sich daher auch nicht »Das wissenschaftliche Arbeiten«, es will nur ein »Beitrag zur Methodik des akademischen Studiums« sein; trotzdem finden wir in der Schrift soviel Brauchbares, daß sowohl Studierende, wie solche, die im späteren Leben wissenschaftlich tätig sein wollen, sie mit dem größten Nutzen gebrauchen können. Der Inhalt des Buches zerfällt in zwei Teile. Der erste handelt von der Schule, der zweite von der Methode des wissenschaftlichen Arbeitens. Die Schule des wissenschaftlichen Arbeitens ist natürlich die Universität, aber nicht in ihren Hörsälen, sondern in den sogenannten Seminaren. So handelt denn der Autor im ersten Teile vornehmlich von letzteren, indem er die Anfänge der seminaristischen Bildung in den alten Schulen und die Entwicklung derselben an den modernen Universitäten in kurzen Zügen darlegt, über den Zweck, über die Bedeutung, Einrichtung und Hilfsmittel der Seminare seine Ansicht kundgibt und dann auf die seminaristischen Übungen und Arbeiten übergeht. Schon unter diesen Kapiteln findet sich manches praktische,

so besonders das über die Seminarbibliothek, weiters aber wird das Buch für alle, die wissenschaftlich arbeiten wollen, interessant, denn Diskussion, Disputation, Lektüre, Rezension, populär-wissenschaftliche Darstellung usw. haben auch außerhalb der Universitätsseminare ihren Platz. Soll da etwas Gediegenes geleistet werden, muß man sich an allgemein anerkannte Grundsätze halten. Diese Satzungen finden im vorliegenden Werke die weitgehendste Berücksichtigung sowohl in theoretischer, als auch in praktischer Hinsicht. Wenn man diese Kapitel durchliest, erkennt man alsbald, daß man es mit einem durch und durch systematisch gebildeten Autor zu tun hat. — Um auf den zweiten Teil des Buches überzugehen, sei bemerkt, daß er zwei Drittel des Ganzen einnimmt, was ja auch der zu behandelnde Stoff erwarten läßt. Auch wird der zweite Teil die meiste Benützung erfahren, denn er gibt uns die nötigen Winke für die Ausarbeitung und Veröffentlichung einer wissenschaftlichen Arbeit. Von der Themawahl an bis zur Drucklegung und Korrektur ist wohl nichts Wichtiges übersehen worden. Ein Blick auf den Inhalt tut dies klar. Nach dem ersten Abschnitte über die Wahl des Themas, folgt wohl als einer der wichtigsten der von dem Sammeln des Stoffes. Auf das Einzelne einzugehen, ist hier nicht zulässig. Man lese die Kapitel über die Quellenkunde, Quellennachweise mit den umfangreichen Unterabteilungen: »Allgemeine Bibliographie« und »Quellensammlungen allgemeinen Inhaltes«, ferner die Kapitel über Studium und Lektüre, besonders das lehrreiche und wichtige Kapitel über Kollektaneen, in welchem sich der Autor für die Zettelmethode entscheidet. Hat man den Stoff gesammelt, gilt es auch ihn zu verarbeiten. Darüber handelt der dritte Abschnitt in den Kapiteln: Das Verständnis und die Beurteilung der Quellen, die Sichtung und Disposition des Stoffes. — Der vierte Abschnitt gibt uns Aufschluß über die Darstellungsweise in Bezug auf Sprache, Stil, Schreibweise, Abkürzung und Zitate. — Der letzte Abschnitt endlich handelt von der Veröffentlichung und enthält Winke über das Manuskript, die Wahl des Verlegers, Honorarfrage, Höhe der Auflage, Format usw. Der Anhang bringt uns die Seminarstatuten der theologischen Fakultät an der k. k. Universität in Innsbruck, die allen jenen, welche ein Seminar oder ein ähnliches Institut ins Leben rufen wollen, wegen großer Brauchbarkeit und Zweckdienlichkeit bestens empfohlen seien. — Ein Personen- und ein Orts- und Sachregister schließen das Werk. — Ich bin überzeugt, daß ein jeder, der das Buch gelesen hat, es mit Befriedigung nur weglegen wird, um es immer wieder in die Hand zu nehmen. Ich glaube nicht zu weit zu gehen, das besprochene Buch den Katechismus des wissenschaftlichen Arbeitens zu nennen, weil darin wirklich alles — in dem eingangs gebrauchten Sinne —, was zum wissenschaftlichen Arbeiten gehört, berücksichtigt und behandelt wird. Besonders schätzenswert wird es auch durch die geradezu erstaunliche Fülle von Literaturangaben. Um noch die obligate Frage über Druck und Ausstattung zu beantworten, so muß zugegeben werden, daß sich der Verlag bemühte, bei billigem Preise wirklich Gutes zu leisten.

St. L.

P. Othmar Wonisch.

#### IV. Dr. G. Anton Weber: Die Albertus-Kapelle in Regensburg.

Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. Mit vier Abbildungen. Regensburg, Habel, 1908. Brosch. 50 Pf.

Die Bischofsstadt Regensburg ist reich an mittelalterlichen Denkmälern. Unter diesen bildet ein Kleinod, das im Deutschen Reiche einzig dasteht, der Hörsaal am Kreuzgange des ehemaligen Dominikanerklosters. Der viereckige Raum, Albertusschule genannt, wurde zwar im Jahre 1694 zu einer Kapelle umgestaltet, welche am Ende des 19. Jahrhunderts durch die Munifizenz des Fürsten Albert von Thurn und Taxis glänzend restauriert ward; eine besondere Zierde wurde ein im spätgotischen Stile gehaltener Flügelaltar von Schreiner mit Gemälden von Altheimer. Aber die alte Einrichtung des Lehrsaales mit Sitz-